

# DAS MAGAZIN

Ausgabe 1|2014

KASCHMIR

**Hunger kann nur  
bekämpfen, wer in  
Frieden lebt**

SEITE 12

PHILIPPINEN

**Schnelle Hilfe nach  
Taifun Haiyan**

SEITE 6

RUN 4 WASH

**Für sauberes  
Wasser starten**

SEITE 19



## Editorial

### Aktuell

- 4 Kochkurs im Tropenwald**  
Im Millenniumsdorf Kanat Toch in Kambodscha muss niemand mehr hungern
- 6 Der Taifun nahm vielen alles**  
Nothilfeteam der Welthungerhilfe nach Sturm auf den Philippinen im Einsatz



- 9 Anders als geplant – trotzdem erfolgreich**  
Architekt Daniel R. Becker berichtet über das fertiggestellte Gemeindezentrum in Nepal

### Förderpartner

- 10 Handwerkszeug für ein selbstbestimmtes Leben**  
Die Bauern von Korak sind einen Riesenschritt vorangekommen

### Titelthema: Kaschmir

- 12 Hunger kann nur bekämpfen, wer in Frieden lebt**
- 16 Porträt: Lernen, die Angst zu verlernen**



*Titelfoto: Afroza ist Schatzmeisterin der Selbsthilfegruppe Nergis. Hier erfährt sie auch Wichtiges über die Ziegenzucht.*

## Aktionen & Kooperationen

- 17 Spontan und kreativ: Hilfe für die Philippinen**  
Schulen, Unternehmen und Künstler leisteten einen großen Beitrag
- 18 Philanthropie plus X: Mit Weitsicht helfen**  
Fragen rund um das Thema Stiften an Marc Herbeck
- 19 Run 4 WASH – für sauberes Wasser starten**  
Welthungerhilfe und Viva con Agua rufen zum großen Lauf auf
- 20 „Change“ – Ein Song für die Welthungerhilfe**  
Karin Köster textete einen Song, dessen Erlös sie spendet
- 20 „Party in a Box“ feiert Premiere**  
Das berufliche Gymnasium in Gaußig feierte einer rauschende Party und spendete den Erlös
- 21 Essen gegen den Hunger anderer**  
tischefrei.de spendet 5.000 Euro
- 21 Atlas Copco: 40.000 Euro für Schulen in Malawi**  
Mit den Spenden werden Trinkwasserstellen und Toiletten an Schulen finanziert
- 22 Globales Lernen begeistert junge Menschen**  
Die Welthungerhilfe macht sich stark, das Bewusstsein junger Menschen für weltweite Entwicklungszusammenarbeit zu fördern



- 24 Entwicklung auf dem Land voranbringen**  
Die Erbacher Stiftung feiert ihr 25-jähriges Bestehen
- 26 Blitzlichter**
- 28 Die Anliegen der Frauen im Blick haben**  
Susana Zschocke berichtet von ihrem Praktikum in Ruanda

### Panorama

- 30 Myanmar-DVD**
- 30 Preis für Manfred Sestendrup**
- 30 Die Grüne Woche**
- 31 Tirol Cross Mountain**
- 31 Schülerflyer**



## Liebe Leserinnen und Leser,

als im vergangenen November Wirbelsturm Haiyan ganze Landstriche auf den Philippinen verwüstete, zeichnete sich schnell ab, dass die Welthungerhilfe hier gefragt sein würde. Unsere entsandten Kollegen des Nothilfe-Teams trafen schon in

den ersten Tagen nach der Katastrophe zum Hilfseinsatz im zerstörten Gebiet ein. Lesen Sie in dieser Ausgabe, welchen Herausforderungen sie dort begegneten (S. 6). Unser Dank gilt allen, die spontan für die Opfer des Taifuns spendeten oder sich mit Aktionen für die Menschen auf den Philippinen engagierten (S. 17).

In unserer Titelgeschichte lesen Sie diesmal, wie die Welthungerhilfe und ihre indische Partnerorganisation Familien in Kaschmir beistehen (S. 10). Der seit Jahren schwelende Konflikt zwischen Indien und Pakistan verursacht in Kaschmir nicht nur dramatische wirtschaftliche, sondern auch psychologische Schäden. So verleihen Selbsthilfekurse Frauen und vor allem Jugendlichen wieder Mut, für ihre Rechte und ihre Eigenständigkeit einzutreten – beispielsweise aus kleinen Krediten eine Existenz aufzubauen. Sie lernen, einander zu vertrauen und einen Weg der Versöhnung einzuschlagen.

An ein friedliches Miteinander ist derzeit in Syrien nicht zu denken, und so steigt die Zahl der Flüchtlinge noch immer. Unsere Hilfe ist gerade in den harten Wintermonaten mit Schnee und Eiskälte dringend gefragt. Wir verteilten Decken, Lebensmittel und Matratzen. Unser lokaler Kollege Juma Mousa berichtet in bewegenden Worten und Bildern, was dies für eine Familie in Manbij bedeutete (S. 27).

Herzlich  
Ihr

Dr. Wolfgang Jamann  
Generalsekretär  
Vorstandsvorsitzender



## Der Taifun nahm vielen alles

Schon viele Stürme haben die Philippiner erlebt, aber nicht einmal die Ältesten unter ihnen können sich an eine solche Naturgewalt wie am 8. November 2013 erinnern. Taifun Haiyan verwüstete ganze Landstriche, mehr als 6.100 Menschen verloren ihr Leben, über vier Millionen ihr Heim. Umgehend entsendete die Welthungerhilfe drei Mitglieder ihres Nothilfeteams. Sie verteilen Werkzeug und Materialien, damit die Menschen wieder ein Dach über dem Kopf haben, und sorgen für sauberes Trinkwasser.

Jürgen Mika steht verschwitzt vor dem kleinen Moped mit Kickstarter und schaut skeptisch. Der junge Philippiner lächelt ihm aufmunternd zu: „Come on!“. Jürgen Mika schaut ihn an – und steigt auf. Eng hintereinander geklemmt brettern sie über die Insel Gigantes, ein kleines Eiland, das zu den Philippinen gehört.

Im November jagte hier der Taifun Haiyan über die Insel, zerstörte die meisten Häuser und Felder. Jürgen Mika ist mit dem Nothilfeteam der Welthungerhilfe vor Ort, um die schlimmste Not zu lindern. Planen, Decken, Trinkwasser, Werkzeug – die Welthungerhilfe hat gut geplant, was die Menschen in diesem Stadium nach der Katastrophe am dringends-

*Auf riesigen Arealen sind die Felder überschwemmt.*

*Elisabeth Biber und ihre lokale Kollegin prüfen die Verteilungsliste für Hilfsgüter.*



ten brauchen. Absprachen mit Regierungsstellen und anderen Hilfsorganisationen gehören dazu.

### In 48 Stunden vor Ort

Wenn Jürgen Mika angerufen wird, dann muss es in der Regel schnell gehen – sehr schnell. „Wir versuchen, im Katastrophenfall innerhalb von 48 Stunden mit dem ersten Team vor Ort zu sein“, erklärt Andrea Padberg, die in der Bonner Zentrale der Welthungerhilfe das Nothilfeteam koordiniert, „meist klappt es auch, wir sind erfahren und haben Routine“. Für die fünf Mitglieder des Teams bedeutet das: ständige Bereitschaft, kein ausgeschaltetes Handy – der Koffer ist immer halb gepackt.

Das Moped knattert durch die engen Dorfstraßen der Insel. Jürgen Mika hält sich an seinem Fahrer fest. Die Arbeit im Katastrophengebiet hat manchmal



Die einfachen Häuser hielten dem Taifun nicht stand.

auch etwas Abenteuerliches. „Wir müssen flexibel sein und können oft wenig vorausplanen“, erzählt Mika. „Wir müssen mit dem klarkommen, was wir antreffen.“ Zum Beispiel ein Moped, dessen Haltbarkeitsdatum lange überschritten scheint. Während der Fahrt sieht Jürgen Mika winkende Kinder, Menschen, die versuchen ihren Alltag neu zu organisieren. Und drum herum? Zerstörung, Leid, Elend. Wie soll es hier weitergehen? Der 44-Jährige bleibt ruhig: „Eins nach dem anderen...“

### Der Anfang ist gemacht

Gut hundert Kilometer weiter östlich sitzt Birgit Zeitler in einer alten Sporthalle, die zu einer Schule gehört. Das Dach hat ein paar Löcher, ist aber im Großen und Ganzen heil geblieben. In diesem Dorf, eine Stunde von der Stadt Roxas entfernt, verteilt die Welthungerhilfe so genannte „Family-Kits“. Es sind Plastikboxen mit Werkzeug – ein Hammer, eine Zange, Nägel, Seile, eine Plane als provisorischer Dachersatz. Birgit Zeitler ist wie Jürgen Mika ein Nothilfe-Profi. Unzählige Einsätze in allen Krisengebieten der Welt hat sie hinter sich. Stumpft man irgendwann ab? „Ganz und gar nicht“, sagt die Leimenerin, „nicht, wenn es um Menschen geht.“

In zwanzig Minuten soll die Verteilung der Hilfsgüter beginnen. Vor dem Absperrband am Schuleingang warten Frauen und Männer geduldig. Es sind Hunderte, und die Werkzeugkisten werden sicher nicht für alle reichen. Das Nothilfe-Team der Welthungerhilfe hat mit den lokalen Behörden zusammen Listen erstellt. Familien, die am härtesten betroffen sind, werden zuerst bedacht. Danach werden sie dann anderen helfen. „Das ist gerade in dieser Region gar

kein Problem“, erzählt Birgit Zeitler, „die Menschen sind es gewohnt, zu teilen und sich gegenseitig zu unterstützen.“

Birgit Zeitler bleibt gelassen. Die 48-Jährige hat schon Dutzende solcher Verteilungen organisiert. Ganz anders Elisabeth Biber. Die junge Österreicherin ist erst seit knapp zwei Jahren bei der Welthungerhilfe, und das hier ist ihr erster Einsatz mit dem Nothilfe-Team. Biber läuft zwischen dem LKW, von dem gerade die Boxen abgeladen werden, und den Schreibtischen

## Länderinformation

### Hintergrund Philippinen

Die Republik der Philippinen besteht aus über 7.100 Inseln und wird immer wieder von tropischen Wirbelstürmen getroffen oder von Erdbeben erschüttert. Von schätzungsweise 105 Millionen Menschen leben trotz des allmählichen wirtschaftlichen Aufschwungs 26 Prozent unterhalb der Armutsgrenze. Gerade die ländlichen Regionen sind besonders betroffen, da der landwirtschaftliche Sektor nur geringe Erträge erwirtschaftet. Haiyan gilt als der stärkste jemals gemessene Taifun und zog eine 100 Kilometer breite Schneise der Verwüstung über die Inseln.





*Auf der Liste stehen Familien, die Werkzeug und Planen am dringendsten benötigen.*

*Foto oben: Die Kiste mit Werkzeugen ermöglicht es den Familien, ihre Häuser wieder aufzubauen.*

hin und her. An den Tischen sitzen junge Männer und Frauen, Philippiner, die sich als Freiwillige für die Verteilung gemeldet haben. Elisabeth Biber ist nervös. „Ich habe letzte Nacht kein Auge zugetan“, erklärt sie, „hoffentlich klappt das alles.“

Die Welthungerhilfe ist eine Entwicklungsorganisation mit langfristigen Projekten. Doch Not- und Katastrophenhilfe gehören auch dazu. Das Nothilfeteam gibt es jetzt schon seit elf Jahren. Schnelligkeit und Effizienz sind seine wichtigsten Eigenschaften. Dass in Katastrophengebieten dann auch schon mal Dinge schief laufen, versteht sich von selbst. Aber nicht heute. Elisabeth Biber hat einen guten Job gemacht, alle sind vorbereitet, die Listen stimmen.

Das Absperrband am Eingang wird gelöst und die Menschen gehen ruhig, aber zielstrebig zu den Tischen. Ein kurzes Gespräch, eine Unterschrift auf der Liste und dann ziehen sie mit ihrer Werkzeugkiste und der Plane davon. Serena Ramos ist eine von ihnen. Was bedeutet diese Hilfe für sie? „Damit werden wir unser Haus wieder aufbauen“, sagt die junge Frau, „alles, was wir einmal an Werkzeug hatten, wurde vom Taifun weggeschwemmt.“ Ihr Haus liegt 400 Meter weiter – besser gesagt die Stelle, an der ihr Haus früher gestanden hat. Hier wird es noch

sehr viel mehr brauchen als eine Kiste mit Werkzeug, aber ein Anfang ist gemacht.

Unterdessen ist in Gigantes das Moped kurz davor, den Geist aufzugeben. Mit letzter Kraft quält sich das Zweirad einen steilen Hügel hinauf. Das Ziel ist ein kleiner Brunnen, die einzige Trinkwasserversorgung der Insel. Bis jetzt, denn das Nothilfeteam hat sechs neuartige Trinkwasserfilter mit auf die Insel gebracht. Mit den blauen Plastikbehältern, die den Namen „PAUL“ tragen, können die Bewohner mehrere Monate lang täglich über 600 Liter Wasser filtern.

### Eine erfüllende Arbeit

Auch hier nutzt das Team ein Schulgebäude für seinen Einsatz. Interessiert drängen sich die Inselbewohner in dem vom Taifun verschonten Gebäudeteil zusammen. Eine lokale Mitarbeiterin der Welthungerhilfe erläutert, wie die Filter funktionieren. Etwa 2.520 Menschen erhalten auf diese Weise jeden Tag sauberes Trinkwasser und können Krankheiten durch Schmutzwasser vermeiden. Jürgen Mika erklärt: „Wir haben unseren Einsatzort bewusst hier in dieser abgelegenen Gegend gewählt. Die Familien sind so dankbar, dass sie nicht vergessen werden.“

Jürgen Mika sieht in seinem Job eine große Verantwortung: „Wer der Welthungerhilfe seine Spenden anvertraut, der will auch sicher sein, dass das Geld am richtigen Ort eingesetzt wird. Und dafür sorgen wir, von Anfang an.“ Auch wenn er bei seiner Arbeit oft mit Leid und Elend konfrontiert wird, die Motivation und das Bewusstsein, hier wirklich helfen zu können, überwiegen.

In der Sporthalle bei Roxas sind die letzten Werkzeugkisten verteilt. Elisabeth Biber atmet durch. Offensichtlich hat alles geklappt – keine Reibereien unter den Wartenden, die Freiwilligen haben alle Listen abgearbeitet. Für die junge Mitarbeiterin der Welthungerhilfe eine ganz besondere Erfahrung. „Ich glaube, heute Nacht werde ich wieder schlafen können“, sagt sie erleichtert.

Nothilfe ist oft ein harter Job, aber auch eine sehr erfüllende Arbeit. Hilfe, die schnell, direkt und unmittelbar bei den Menschen ankommt. Das Nothilfeteam der Welthungerhilfe hofft immer, so selten wie möglich ausrücken zu müssen – aber im Falle eines Falles sind die Mitarbeiter bestens vorbereitet. Auf den Philippinen stehen nun neue Aufgaben an: Häuser und Schulen werden repariert und einfache Häuser neu gebaut. Eine Fachwerkkonstruktion wird dafür sorgen, dass die Bambushäuser künftig Stürmen besser standhalten.

# Anders als geplant – trotzdem erfolgreich

„Und wenn es dann doch nicht ganz so geworden ist wie geplant, ist auch das Teil eines partizipatorischen Prozesses.“ So lauteten Mitte letzten Jahres die abschließenden Worte des Artikels über das neue Gemeinschaftszentrum im nepalesischen Millenniumsdorf Korak. Nun ist es fertig, und von seinen Eindrücken berichtet Architekt Daniel R. Becker:

Im letzten Winter war ich nach Korak gereist, um mit einer nepalesischen Kollegin ein Pilotprojekt zu starten: die Planung eines Gemeinschaftszentrums mit allen Beteiligten. Wir führten Interviews mit den Anwohnern, machten Bestands- und Materialanalysen, beobachteten die Korakis bei täglichen Arbeiten, wohnten unter ihren Dächern und aßen täglich mit ihnen das traditionelle nepalesische Essen Linsen und Reis.

Nach drei Monaten verließ ich Korak mit ausführlichen Bauplänen, einer Kostenkalkulation sowie der Versicherung der Ingenieure von der lokalen Partnerorganisation Rural Reconstruction Nepal (RRN), für die Umsetzung Sorge zu tragen. Zwei Tage nach meiner Ausreise erhielt ich zwei Fotos. Zu sehen waren 30 Personen, die Steine und Baumaterialien herbeischaffen und die Fundamentgräben ausheben.

## Bei den Kleinsten beginnen

Im Winter reiste ich für ein weiteres Pilotprojekt nach Korak: die Entwicklung von zwei „Grünen Schulen“. Zusammen mit den Friends of Nature Nepal arbeiten wir an Konzepten, um die Kinder in einer Grundschule und einer Gesamtschule stärker für ihre natürliche Umgebung zu sensibilisieren. Durch sogenannte junge „Green Leaders“, Natur-Clubs, Unterricht in den Wäldern, Gestaltung von Außenanlagen, Naturführungen und Lehrerfortbildungen werden die Schülerinnen und Schüler an die Themen herangeführt.

Bei dieser Gelegenheit fand ich das Community Centre im letzten Bauabschnitt vor. Es war tatsächlich „nicht ganz so geworden wie geplant“. Ein ungeplantes drittes Gebäude ist hinzugekommen, mein Entwurf wurde um 90 Grad gedreht und die Dächer sind aus blauem Wellblech. Ein Schock zunächst, und dann kam der Stolz. In fünf Monaten, trotz drei Monaten Regenzeit, hat die Gemeinschaft von Korak ihr Zentrum errichtet. Alle Arbeiten wurden von den Farmern und Farmerinnen selbst verrichtet – so bleibt das gespendete Geld für Arbeitskosten nun übrig für andere notwendige Dinge.

Im Zentrum werden nicht nur Kurse für Organische Landwirtschaft, Bienenzucht und Businessplanerstellung stattfinden, sondern es wird auch als Kranken- und Entbindungsstation dienen, als Ort für Gemeinschaftstreffen und zum Lagern der genossenschaftlich erworbenen Saatgüter. Ein voller Erfolg! Das Zentrum, ebenso wie die Grünen Schulen, ist Teil eines ganzheitlichen Ansatzes in Korak. Auch landwirtschaftliche Schulungen und Ausbildungsprogramme für junge „Ökopreneure“ stärken die Menschen in der Region. Integrierte, nachhaltige Land- und Forstwirtschaft soll gesunde Ernährung, Anpassung an den Klimawandel, Biodiversitätsschutz, ausreichend Energie und ein sicheres Einkommen gewährleisten. (Lesen Sie mehr über das Projekt in Korak ab Seite 10.)

*Foto links: Daniel R. Becker und seine Kollegen beziehen auch die Kinder bei der Projektplanung ein.*

*Das neue Gemeinschaftszentrum haben die Familien von Korak selbst errichtet.*



## Wann ... wird das stille Örtchen bunt?

Diese Klodeckel sind fast zu schade zum Umklappen! Aber genau das ist der Clou der kreativen Kunst-Aktion von Viva con Agua. Vor drei Jahren entstand die Idee, Aufmerksamkeit für die schlechten sanitären Verhältnisse in Entwicklungsländern zu wecken, Künstler in einem außergewöhnlichen Rahmen zu präsentieren und einen Erlös zu erzielen, der hilft, dem Problem zu Leibe zu rücken. Unter dem Motto „Sanitary Art“ haben es namhafte Streetartists auf den Punkt gebracht. „Luxusproblem“ lautet beispielsweise der Schriftzug unter einem aufgespannten Regenschirm. Und eine Horde von Bakterien- und Pilz-Piraten verdeutlichen, worum es geht. Eine Woche lang waren Werke von Künstlern wie Malte Iwanicki oder Zeitwille in den Heidelberger Breidenbach Studios zu bestaunen, bevor sie über eBay Charity meistbietend unter den Hammer kamen. Der Erlös von rund 1.200 Euro fließt



nun in WASH-Projekte. Damit bald alle Menschen weltweit Zugang zu sauberem Wasser und menschenwürdigen sanitären Anlagen haben. Eine saubere Sache!

## Wie ... verwandelt PAUL Schmutzwasser in Trinkwasser?

Guten Tag, PAUL mein Name. Im Pass steht eigentlich „Portable Aqua Unit for Lifesaving“, aber ich höre auch auf den Spitznamen „Wasserrucksack“. Ich bin schon viel durch die Welt getourt, mit dem Auswärtigen Amt und mit Hilfsorganisationen. In Länder, wo Menschen nach Katastrophen meine Hilfe dringend brauchen. Ich spende nämlich sauberes Trinkwasser. Mehrere Monate lang kann ich täglich mehr als 600 Liter Wasser filtern – auch wenn ich nur 20 Kilo wiege.

Gerade bin ich mit der Welthungerhilfe auf den Philippinen unterwegs. Das Hilfswerk der Deutschen Lions hat mich und 83 meiner Geschwister gleich nach dem Taifun gespendet. In den Orten Tentay, Bato und Tadi wurden wir freudig empfangen. Am liebsten klettere ich auf den Rücken eines Mitarbeiters. Der

bringt mich zu Schulen, Krankenhäusern oder in abgelegene Dörfer, wo Trinkwasser fehlt. Mit großem Hallo umringt man mich dort und staunt über meine Fähigkeiten. Ich schlucke schmutziges Wasser aus Brunnen oder Flüssen und unten kommt es sauber wieder heraus. Damit helfe ich, dass Menschen nicht mehr an Krankheiten wie Typhus oder Cholera sterben: Die Filtermembran in meinem Bauch beseitigt 99 Prozent der Bakterien, Viren und Erreger ganz ohne Energie. Dazu brauche ich nicht mal Chemikalien!

An manchen Orten bleibe ich länger, an anderen werde ich nur kurz gebraucht. Ich bekomme viel vom Leben der Menschen mit. Auch wenn ich ab und zu gereinigt werden muss, mein Job macht mich glücklich. Ich weiß ja, dass durch mich etwa 400 Menschen gut drei Liter am Tag zu trinken bekommen.







*Froh transportiert die Familie ihre Winterhilfe heim.*

### Welche ... Bilder nimmt Juma Moussa von seiner Arbeit mit?

Auf Minusgrade waren die syrischen Familien einfach nicht eingerichtet. Sie mussten aus ihrer Heimat flüchten mit dem, was sie auf dem Leib trugen, und dem Wenigen, was in eine Tasche passte. Für warme Kleidung gab es da keinen Platz. Bereits im Oktober 2013 begann die Welthungerhilfe deshalb mit finanzieller Unterstützung des Auswärtigen Amtes, warme Kleidung, Matratzen, Decken und Lebensmittel an Flüchtlinge zu verteilen. Welthungerhilfe-Mitarbeiter Juma Moussa erzählt von bewegenden Momenten: „Heute ist unsere Ration riesig“, höre ich einen Jungen flüstern. „Was meinst du damit?“, raunt sein Begleiter. „Diesmal sind es drei Lebensmittelpakete, zwei Matratzen und ein Paket mit anderen Dingen“, antwortet der erste. Ich werde misstrauisch und spreche sie an. „Wer seid ihr?“ „Flüchtlinge.“ „Und wo wohnt ihr?“ „In einem Haus.“ Nun will ich genau wissen, ob unsere Winterhilfe wirklich richtig ankommt, und lasse mich von den Jungen und ihren Eltern heimführen. Auf dem Weg erfahre ich Folgendes: Der junge Jalal und seine Familie flohen vor den Kämpfen in der Stadt Homs. Als sie nach Manbij gelangten, half ihnen für kurze Zeit eine lokale Organisation. Lange sei es aber schon her, dass sie von dort Hilfe bekamen. Als die Not immer größer wurde, habe sie sich verzweifelt an eine andere Organisation gewandt, die sie aber ablehnte, weil sie ja schon anderweitig registriert seien, erzählt die Mutter unter Tränen. Seit anderthalb Jahren leben sie nun schon hier. Unterdessen starb ihr Schwiegersohn bei einem Bombenangriff in Homs. Ihre Tochter zieht die beiden Kinder nun allein groß. Ein kleiner Junge und seine Schwester – enturzelt und traumatisiert. Nichts wird sie je dafür entschädigen können, dass ihnen eine unbeschwernte Kindheit und der Besuch einer Schule verwehrt blieben. Was ich bei der Ankunft am „Haus“ der Familie vorfinde, sagen die Fotos besser als alle Worte. Von diesem Besuch nehme ich zwei Arten von Bildern mit – die einen sind auf der Speicherkarte der Kamera verewigt, die anderen in meinem Herzen. Als eine immerwährende Erinnerung an die unmenschlichen Bedingungen, unter denen die Menschen in Syrien heute leben.



*Das Badezimmer des Hauses ...*



*... und die Küche*



*Jamal, seine kleine Cousine und sein Cousin, deren Vater starb*



*Mit Matratzen und Decken wenigstens gegen die Kälte geschützt*